

Die Angst vor dem Appetit.

Einst hatten wir große Sorge um unseren Appetit und noch mehr um den unserer Kinder. Wir gingen vor dem Nachtmahl schnell noch eine Stunde spazieren, nur um Appetit zu bekommen; wir fuhren aus dem gleichen Grunde Rad, wir schwammen und turnten, wir erlaubten den Kleinen sogar das Robeln trotz der nassen Füße, die sie sich dabei holten, bloß deshalb, weil sie aus der frischen Winterluft rote Backen und einen so wunderschönen Hunger mit nach Hause brachten. Die Sorge um die Eblust der Kinder ging so weit, daß man sie sogar durch die Aussetzung von Prämien reizte. „Geh' Wizzerl, schau, is noch das Stückl Schnitzl; wenn du es zusammenißt, kriegst du dann ein Riförzuckerl.“ Und die Wizzerl würgte das Fleisch der Leckerei wegen hinunter. Ohne wirklichen Hunger. Die Mama gab ihr appetitanregende Tropfen und wartete ängstlich von einer Mahlzeit auf die andere, ob die Kleine etwas essen wird. Von dieser Sorge weiß man in den meisten Familien jetzt nichts mehr. Die Kinder sind wie ausgewechselt, und es gibt keines mehr, das keinen Appetit hat. Im Gegenteil, sie haben immer Hunger. Das Stück Brot ist ihnen zu klein, das Fleisch ist ihnen zu wenig, und sie raunzen, daß sie nur so selten ein Pakerl Mehlspeise bekommen. Der Vater aber sagt: „Buben, rennt nicht so herum, sonst kriegt ihr zu viel Appetit.“ Und in der Angst vor dem unzeitgemäßen Appetit hat man die Ausflüge eingestellt und läßt sich lieber auf der Elektrischen zerquetschen, als daß man eine halbe Stunde weit nach Hause geht; man hat ja ohnehin schon Appetit genug. Eine Behörde aber, die vor drei Jahren die ihr unterstehenden Anstalten anwies, in jeder Hinsicht die körperliche Erziehung der Jugend zu pflegen, mußte jetzt einen Erlaß hinausgeben, durch den verfügt wird, daß alles zu unterlassen ist, was geeignet

erscheint, das Nahrungsbedürfnis der Schüler zu fördern. Das ist der Präventivkampf gegen den Appetit. Man begnügt sich nicht mehr, ihn mit Kostbraten oder Knödeln zu bekämpfen, sondern unterbindet sein unerwünschtes Gedeihen durch Vermeidung aller appetitanregenden Dinge. So ist an die Stelle der Sorge um den Appetit die Angst vor dem Appetit getreten. Hoffentlich wird es einmal wieder anders.